

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 23

Illustration: Ungehemmte Einfuhr von Schundliteratur
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

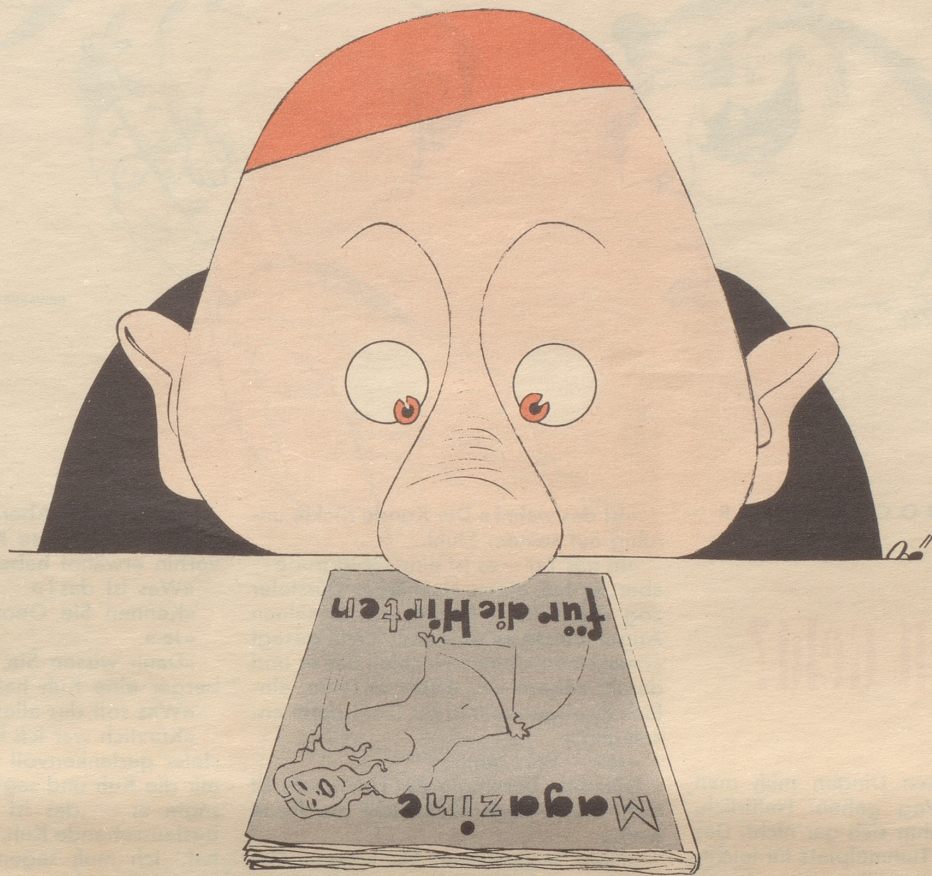
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ungehemmte Einfuhr von Schundliteratur

Jetzt kann der Schweizer, so er minderen Verstandes,
Die Nase wieder in den fremden Güsel bohren,
Die geistige Verteidigung des Vaterlandes
Hat ihre einstige Opportunität verloren!

Was meint der Schweizer Knigge dazu!

Ich war an der italienischen Riviera in einer Pension in den Ferien. Wir Schweizer richteten unsere Eßmanieren getreulich nach den Einheimischen und aßen unter anderem selbst die Pfirsiche recht umständlich mit Messer und Gabel, nachdem wir sie mit den genannten Utensilien geschält hatten. Eines Abends

gab's Poulet. Ich muß zugeben, mich reuten die Resten, welche sich nicht vom Knochen trennen ließen. Da, plötzlich wurde es dunkel, das Licht wollte nicht mehr einsetzen, also Kurzschluß! Mein Schmunzeln hat ja in der Dunkelheit gar niemand gesehen, und auch nicht, wie ich mit den Händen nach den gebratenen Schenkeln suchte und diese mit Hochgenuß abnagte. Als die Stö-

rung behoben war, hatte ich somit nur noch Spaghetti zu verzehren. Andertags diskutierten wir Landsleute am Strand über die Störung, und ich verriet schelmisch, auf welche Art ich davon profitiert hatte. Als jedoch ein Gelächter ausbrach und alle zugaben, es genau auch so gemacht zu haben, fühlte ich mich — eben als typische Schweizerin.

Agnes